

Antheil an Kurpfalz abgetreten, das bis 1803 die volle Obrigkeit auch in diesen 3 Orten des Schefflenzthales besass. Sie gehörten zur Kellerei Lohrbach des Oberamtes Mosbach. Von 1803 bis 1806 leiningisch. (*Br., Wi. u. Kr.*)

Kirchliches. Bereits z. J. 827 wird einer basilica in Scaflenzia gedacht (*Wi.*), es ist aber ungewiss, in welchem Orte sie gestanden hat. Im Jahre 1303 werden die 3 Orte durch den Würzburger Bischof Mangold von der Mutterkirche gelöst und eine Pfarrei in Mittelschefflenz eingerichtet mit Filialen in den beiden Schwesterorten.

Pfarrkirche . Die evang. *Pfarrkirche* ist durch neuere Restaurationen ihres alterthümlichen Charakters völlig beraubt worden. Die Erbauungszeit kündigt folgende Inschrift an der Ecke der Giebelfront:

ANNO · DNI · M<sup>o</sup> · cccc<sup>o</sup> · LXXII<sup>o</sup>  
OPLETU · EST · HOC · OPUS  
P · ME · PETRU · KIRCHEL

Aus dieser Zeit stammen anscheinend einzig nur noch das einfache spitzbogige Frontportal und Seitenportal, sowie die beiden Chorfenster mit ihrem hübschen spätgothischen Masswerk. Selbst der 3 m weite Triumphbogen, im oberen Theil reich profilirt, ist erneuert, nachdem auch die Fenster des Langhauses längst barockisirt worden waren. Ein grosser Emporen-Einbau verunstaltet das Innere. Der Thurm, dessen altes Untergeschoss als Chor dient, ist oberhalb desselben neu aufgeführt und 1902 mit einem neuen Helme versehen worden.

## MÖRTELSTEIN

Schreibweisen: Morterstal ca. 1150; Mortistal 1285; Mortelstal 1369 und 1440; Merttelstein 1469; Merdelstat 1504.

Geschichtliches *Geschichtliches*: Das Dorf gehörte jederzeit, so auch 1369 (Urkunde), zur Burg Obrigheim. Vorübergehend besaßen es die Landschaden von Steinach pfandweis. Gehörte bis 1803 zum kurpfälzischen Oberamt Mosbach (Kellerei Neckarelz), von 1803 bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen. (*Br.*)

Kirche Eine capella S. Georgii wird z. J. 1496 erwähnt, die jetzige kleine *Kirche*, hoch über dem Dorfe mit schöner Aussicht gelegen, ist ein kleiner schmuckloser Neubau v. J. 1819. Der vom älteren Bau erhaltene Thurm, dessen Untergeschoss ehemals als Chor diente, jetzt Läutestube, enthält an den Wänden — der ehemalige Triumphbogen

Wandmalereien ist zugemauert — bemerkenswerthe Reste spätgothischer *Wandmalereien* im Stile der Mosbacher Kapellenbilder (s. unten S. 64 f.). Am besten erhalten der Wandschmuck der Nordwand, wo die Passion Christi in zwei Reihen von je 5 Bildern übereinander dargestellt ist. Darunter ein Sockel. Auf der Ostwand, an der die Holztreppē zur Glockenstube hinaufgeht, sind nur Spuren mehr vorhanden, dagegen ist in der Fensternische der Südwand ein Bild der S. Katharina noch gut erkennbar. Der Putz ist durchweg sehr roh aufgetragen, die Fläche der Bilder daher sehr uneben. Die im Ganzen recht matten Farben auffallend gut erhalten. Es ist derselbe flüchtige, farbige Zeichenstil des XV. Jhs.,